

Wenn Neid und Missgunst einen Menschen ergreifen, sind Verletzungen, Konflikte, Abwertung inbegriffen. Warum hat der eine bessere Arbeit, verdient mehr, warum ist der gesünder, hat ein besseres Leben, mehr Ansehen, mehr Glück, einen besseren Partner, bessere Freunde, warum geht es dem besser, wo der es nicht verdient, wo der gar nicht so gut ist. Die Sprüche kennen wir, die Folgen auch. Das vergiftet eine Gesellschaft, das fördert Streit, das kann Beziehungen und Freundschaften derart belasten, dass sie kaputtgehen und scheitern. Denn das ständige Gefühl zu kurz zu kommen, ein besseres, leichteres Leben als andere verdient zu haben, missgönnt anderen Glück und Erfolg, Wohlergehen und gutes Leben. Es gibt ja nur nicht den Neidblick auf den Wohlstand der anderen, es gibt ebenso Neid auf Fähigkeiten und Begabungen der anderen, deren Erfolge, deren vermeintlich leichtere Lebensgeschichte. Neid auf deren vermeintlich sorgloses, fehlerfreies, glücklicheres Leben, auf deren bessere Freunde und Partnerschaften. Neid und Missgunst essen das eigene Menschsein auf, zerstören das Miteinander mit anderen Menschen. Warum bekommt der eine den gleichen Lohn, wo der doch nur 1 h gearbeitet und man selbst 12h? Das ist die Klage am Ende des Arbeitstages. Die Ungerechtigkeit schreit zum Himmel! Doch von ihrem Lohn können beide leben, diese Gerechtigkeit kommt zu kurz, ebenso dass der Arbeitsvertrag trotz unterschiedlich langer Arbeitszeit, gleicher Arbeit die gleiche Bezahlung vorsieht. So bleiben Neid und Missgunst, die verdrängen, dass alle arbeiten, jeder Geld verdient, damit er leben kann. Es geht Jesus um ein tieferes Thema des Menschen, wobei Neid und Missgunst bleiben. Wer wenig oder nichts leistet und arbeitet ist wenig oder nichts wert, so denken viele. Ungebraucht, unbrauchbar, nutzlos empfinden sich manche und bieten sich auf dem Markt des Lebens an. Sie zeigen, dass sie sich nach gutem, besseren Leben sehnen; sie geben nicht vorschnell auf, so stehen die letzten Arbeiter fast 11h auf dem Markt, bis sie wahrgenommen werden und arbeiten, um ein besseres Leben zu erhalten. Manche warten lange, bis sie wahrgenommen werden, andere kurz, doch alle mühen sich bis zum Ende, vorschnell gibt keiner auf. Keiner ist neidisch, nur weil andere früher, schneller ein besseres Leben erhalten. Sie sind froh, dass sie in ihrem Hunger nach Leben gesehen werden, dass sie ihnen jemand Leben schenkt. Das aber ist der eigentliche Lohn für alle Anstrengungen. Menschen suchen nach Leben, sie wollen sich dafür mühen, arbeiten. Sie arbeiten an sich selbst, verändern sich, suchen nach neuen Möglichkeiten, bleiben wachsam, wer ihnen Leben anbietet, wer sie gut leben lässt. Andere geben nicht auf, sie suchen lange, sie könnten verzweifeln, aufgeben, doch bleiben sie hartnäckig. Sie wollen leben, gut leben. Deswegen bleiben sie auf dem

Markt, wo sie sehen, wer ihnen Leb-en gibt und wo sie in ihrer Sehnsucht gesehen werden. So suchen auch wir nach Leben immer wieder. Immer wieder Ausschau halten, uns neu auf den Markt des Alltags begeben, damit man uns Leben geben kann. Wir müssen schon aufbrechen, uns schon bemühen, manchmal muss man sehr hartnäckig bleiben, viel Geduld aufbringen und dann geschieht es doch, dass wir aufleben, weiterleben, neu anfangen können zu leben. Wir werden von anderen angesehen, angesprochen in unserer Sehnsucht nach Leben, in unserem Hunger nach geglückten, geliebten Leben, werden angesprochen in unseren Fragen nach Sinn und Wert unserer Person, in unserem Suchen nach Gott, in unserer Suche nach Erbarmen, Zuwendung, Vertrauen, Hoffnung, in unserer Sehnsucht nach Zukunft, die uns leben lässt, nach Gott, der uns den Weg weist im Leben und Sterben. Nach Menschen, die mit uns den Weg zu einem erfüllten geglückten Leben gehen, die den gleichen Weg gefunden, den gleichen Lohn erhalten. Da spielt es wirklich keine Rolle mehr, wann wir wie lange auf dieses Glück gewartet haben, dann haben sich unsere Anstrengungen, unsere Hartnäckigkeit, unsere Offenheit, immer wieder zu suchen gelohnt, dann enden Neid und Missgunst, die schlimmen Vergifter des Menschen, weil jeder will, dass der andere lebt, glücklich, geliebt, erfüllt in Gottes Gegenwart.